Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **5 (1883)**

Heft 32

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 32. 1883.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 11. August.

Weibliche Erziehungs-Maximen.

(Autor: Direktor Karl Weiß.)

Wie eine Sonne ist uns der Lichtgedanke Gottes in der Schöpfung des Weibes aufgegangen.

Aber trübe Wolken, schweres Wetter hat das Leben über den hoffnungsreichen Morgen verhängt.

Der Weg zu Glück und Frieden ist einem großen Theil unserer geliebten Schwestern verloren gegangen. Sie wandeln zu Tausenden in Trübsal und Noth.

Helfen wir die richtige Straße durch Nacht und Nebel wieder gewinnen. Wissenschaft und Erfahrung mögen uns führende Engel sein.

Rein und schön kommt das neugeborne Kind aus Gottes Hand, süß und mild liegt es in dem Arm der Mutter; das erste Lächeln, das unbewußt über sein Antlitz gleitet, ist eine Erinnerung an seine ewige Heimat.

Glücklich die Eltern, welche die Geburt des ihnen geschenkten Wesens so auffassen und nicht als eine neue Last, die sie drückt, die über die Wiege des Lieblings schreiben: „Von Gott zu Gott!" — Denn nur so wird von einem Erziehen, d. h. einem mühevollen, schwierigen, allmäligen Emporbringen des unvollkommenen Wesens menschlicher Art in die lichten Höhen der Gottähnlichkeit die Rede sein.

„Uns ist ein Kindlein geboren", sagen die Genossen eines guten Hauses; alle Glieder der Familie haben ihr Recht, ihr Theil an dem lieben, jungen Sein. Das Kind gehört dem ganzen Hause.

Dem Hause fällt folgerichtig die erste, und sagen wir es gleich vorweg: die Hauptsorge, die Hauptpflicht und die Hauptsache der Erziehung zu. Sie beginnt im Bettchen mit dem ersten Weinen des Kindes; je nachdem man das wirkliche Bedürfniß des Säuglings gewissenhaft befriedigt und ihm ruhig gibt, was er haben muß, oder ihm, Augenblicks-Eindrücken folgend, ohne Maß und richtige Zeiteintheilung zu Hülfe springt, ihn aufregt und dann gewaltsam ermüdet: danach bildet sich der künftige Mensch. Die an's Warten gewöhnte Seele und der begehrliche Selbstling, beide suchen ihre Anfänge im ersten Lebensjahre: der zukünftige Eigensinn und Eigenwille oder der Gehorsam und die Achtung des Gebots.

Liebe und Weisheit sollen dann das Kind laufen lehren, denn nach der Art des Beginns formen sich die folgenden Jahresringe.

Ein großer Pädagog, Amos Comenius, hat den Zeitraum der Entwicklung des Kindes vom ersten bis zum siebenten Jahre die Mutterschule genannt; er wollte damit sagen: Schickt die Kinder nicht zu früh zur Schule. Nicht der Unterricht ist die Hauptsache auf dem Bildungswege, sondern zunächst und immer die Erziehung durch das Haus.

Die Aufgabe der Erziehung und Bildung der beiden Geschlechter ist zunächst eine gemeinsame; erst später trennen sich die Wege. Knabe und Mädchen sollen zu Menschen erzogen werden, zu später neben einander stehenden, gleich berechtigten, gleich verpflichteten Persönlichkeiten. Das Göttliche in ihnen soll zu gleicher Höhe der Entwicklung gebracht werden, und in dieser Hinsicht sind die Erziehungs-Grundsätze dieselben.

Das Haus, seine auf Heranbildung des allgemein Menschlichen bezügliche Aufgabe vielfach verlassend, hat von der Wiege des Kindes an begonnen, mit einseitiger Betonung das Mädchen zu erziehen, das Weibliche auf Kosten des Menschen heraus zu bilden und zwar so, daß uns oft mit dem achten und zehnten Jahre ein Jungfräulein entgegentritt, wie wir solches mit dem zwanzigsten Jahre kaum wünschen können. Dieser Weg ist falsch. Vater und Mutter sollen in den ersten 6—7 Jahren mit Vernunft und Ernst diejenigen Erziehungsgrundsätze anwenden, welche für Knaben und Mädchen gemeinsam sind.

Dies gilt zunächst der leiblichen Erziehung. Uns ist der Körper des Kindes nicht die aus Bändern, Sehnen, Muskeln und Gebein zusammengesetzte, vom Blute durchströmte, von Nerven beherrschte Stoffmasse, die, wie jede Maschine, in gutem Stande erhalten werden muß; er ist uns das zu den Zwecken der Erdwanderschaft eingerichtete Haus, das Werkzeug der Seele, der Tempel des göttlichen Geistes in uns. „Gesunde Seele in gesundem Körper", das wußten schon die Alten, und ihr erster Erziehungsgrundsatz bei Knaben und Mädchen war die Heranbildung eines festen, zu seinen Verrichtungen wohlbefähigten, lebensfeindlichen Einflüssen möglichst widerstehenden Leibes. Sie setzten schwache Kinder einfach aus, von dem Grundsatz ausgehend, daß das ganze Glück des Einzelnen, der Familie, des Volkes auf seiner Gesundheit beruhe. Hierbei thut die Natur als Urmutter die Hauptsache; sie ist auch die große Aerztin, die bei Körperleiden wieder die Hauptsache thun muß: halte man sich an die Natur. —

Sie gebietet für Kinder die richtige Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses. Erst Muttermilch, dann leichte Speise, nicht zu früh Fleisch. Der Mensch ist eine wandelnde Pflanze. Zu viel Nahrung: sie erstickt; zu wenig: sie verdorrt. Elf Zwölftel des menschlichen Körpers sind Wasser, ein Zwölftel ist fest. Was an eingenommenem Wasser-, Sauer-, Kohlen- und Stickstoff im Körper zersetzt oder assimilirt wurde, soll ersetzt werden, mehr nicht. Deßhalb das rechte Maß. Denn Maß ist zu allen Dingen gut. Am werdenden weiblichen Körper rächt sich zu große Stoffzufuhr mehr, wie am männlichen. Zu viel Essen macht träge, körperlich ungeschickt, geistig dumpf und dumm, zu Ungezogenheit und Unlust zum Guten geneigt.

Die Mahlzeiten müssen weise eingetheilt, in der Zwischenzeit absolut nichts gegeben werden. Süßigkeiten sind für Kinder ein für allemal Gift. Verbannt ist hier schon das: „Ich will." Kinder haben keinen Willen; die Eltern haben ihn für sie.

Die Kleidung ist der fortgesetzte Leib. Uebertriebene Abhärtung erzeugt oft nimmer wieder gut zu machende Krankheitszustände; Verzärtelung wirkt schädlich in die Zukunft. Liebe Mutter! Denke, was Du hast durchmachen müssen. Gib Deiner Tochter bequeme, einfache, nicht zu warme Kleidung, sende sie damit in die frische Luft; halte auch ihr Haar rein von Oel und Salbe, natürlich, wie es fällt und edel.

So, nun regle weise die Beschäftigung der Kleinen. Ordne schlafen und wachen. Jugend muß sich frei bewegen. Das ewige Gängeln und ängstlich Hintenherlaufen taugt nicht. Räume doch schadenkönnende Hindernisse aus dem Wege. Einmal hinfallen und schreien thut gar Nichts; mache kein Aufheben davon. Will und kann Dein kleines Töchterchen mit Jungen spielen: laß' es. Es werden die besten Jungfrauen und Frauen, die mit Knaben aufgewachsen sind, sich mit ihnen getummelt haben. Laß' sie ihre Spiele treiben. Sage nicht: das schickt sich nicht für Mädchen. Was sich nicht schickt, unterlassen sie rechter Zeit von selbst.

Auf solch' einfachen Grundregeln ruht der ganze Erziehungs-Weiterbau. Gesundheit ist das höchste Gut, wir wissen es. Wir wissen auch, was Natur und Leben vom Körper der Frau verlangen.

Wie viel sonst brave Mädchen haben wir in der weiten Welt, die von Gesundheitswegen gar nicht an's Heirathen denken sollten. Und thun es doch. Welches lebenslange Leid! Welcher Nachwuchs! Es thäte noth, daß man vielen Mädchen und Frauen ein Glashaus in's Zimmer baute, darin sie blumenhaft ihr Dasein abspinnen könnten! Davon aber steht Nichts im Buche des Lebens.

Und wenn es nun einst heißt: O Tochter, hinaus in's feindliche Leben! Wie glücklich die Gesunde, die im frischen Körper höheren Muth und Lust zu härterem Schaffen trägt, die Drang und Noth leichter nimmt, als die schmerzgequälte.

Gesundheit ist aber auch Schönheit! Nichts gleicht dem zauberischen Liebreiz, der die Fülle der Gesundheit über ein weibliches Wesen ausgießt. Mit welcher Magie wirken das verklärte Gesicht der erfreuten Jungfrau, das glückstrahlende Auge, die Rosenwangen, das schelmische Grübchen ihres Lächelns, die frische wohlgeformte Lippe! Frauen solcher Beschaffenheit bleiben jung bis in's höchste Alter; unter dem Silberhaar der Matrone leuchtet noch die Milde und Feinheit ihrer Züge und trotz der Falten des Gesichtes glänzt aus ihren Blicken der Frühling des Geistes hoffnungsvoll in die Ewigkeit hinein. Ist endlich die Gesundheit die Keuschheit, die Uebersattung aber der Reiz zum Laster, so hören wir tausend Mütter geloben: Was an uns liegt, so wollen wir unsere Töchter zu leiblicher und damit geistiger Frische und Blüthe erziehen. (Forts. folgt.)

Was ist die Aufgabe der Frauen in den religiösen Kämpfen der Gegenwart?*)

(Von Pfr. Kambli in Horgen. — Fortsetzung.)

Es gibt also auch getrennte Lebensaufgaben, solche, die nur der Mann, und solche, die nur die Frau lösen kann. Sie liegen gerade auf dem sozialen Gebiete, darum bedarf die Frau durchaus der sozialen Bildung für's Haus. Suchen wir in kurzen Zügen die Gebiete der männlichen und der weiblichen Thätigkeit gegen einander abzugrenzen und folgen wir dabei eine Strecke weit den Ausführungen von Dr. Lorenz von Stein in seinem Schriftchen: „Die Frau auf dem Gebiete der Nationalökonomie."

Die Produktion, Gütererzeugung, ist vorwiegend Sache des Mannes; die Konsumtion, die Regulirung der Verzehrung, der wirthschaftlichen Verwaltung, Sache der Frau. Diese Aufgabe der Frau ist von ungeheurer Wichtigkeit.

„Ich kann als Mann, wo die Begeisterung mich erfaßt, das Höchste leisten; ich kann Alles an eine gewaltige That setzen, die im Namen der Menschlichkeit, im Namen des Vaterlandes und der Ehre, im Namen der Liebe das Leben von mir fordert; ich kann freudig in den Tod gehen, wo es das Höchste gilt, aber, — ich kann diese Begeisterung und diesen Muth nicht fünfundzwanzig Jahre in meiner Arbeit aufrecht erhalten, wenn Haus und Bett und Tisch und Kleidung, ungemüthlich und unsauber, mir täglich ihre erkältenden Tropfen in den glühenden Becher meiner begeisterten Arbeit gießen. Ich kann philosophisch ertragen und christlich dulden, was ich täglich entbehren muß, aber ich kann keine rechte Freude am ganzen Reichthum der Welt finden, wenn ich seiner täglich in meiner eigensten Heimat nicht froh werden kann. Auch die Güter spotten des Menschen, der ihr tieferes Geheimniß nicht versteht. Und wessen ist nun die Gewalt, welche die Arbeit des täglichen Lebens mit Thautropfen und Sonnenschein belebt? Es ist die Macht der Frau. Das Verständniß der wirthschaftlichen Verwaltung, das Verständniß ihrer Gewalt, ihrer Ordnung, ihres unwiderstehlichen Einflusses ist die Nationalökonomie der Frau."

Das richtige Maß dessen, was die Frau verbraucht, ist stets durch das gegeben, was der Mann erzeugt resp. erwirbt. Die Krankheit der Wirthschaft fängt an, wenn die Ausgaben beginnen, neben den Einnahmen das Kapital zu verzehren. Das erste und absolute Prinzip aller wirthschaftlichen Arbeit der Frau ist das Festhalten an der Summe für die Hauswirthschaft, welche der Mann ihr geben kann. Nun ist natürlich vor Allem aus nöthig, daß die Frau, die Vertreterin des wichtigen Gebietes der Ausgaben, stets genau wisse, wie groß die Summe sei, über die sie mit gutem Gewissen verfügen kann, mit andern Worten, wie die Haushaltung ökonomisch stehe. Die Frauen der Armen wissen das immer ganz genau, die Frauen der großen Geschäftsleute selten; wissen doch die Kaufleute, die sich in gewagte Spekulationen einlassen, oft selber nicht, wie sie stehen. Das Zweite ist, daß die Frau genau wissen muß, wie viel sie für die einzelnen Bedürfnisse der Haushaltung braucht. — Das sollte sie im Elternhause schon lernen. Wir wünschen keineswegs zu allem übrigen Lehrstoff auch noch die Nationalökonomie in die höheren Töchterschulen eingeführt, aber wir meinen, für eine erwachsene Tochter sei es zwar nicht unwichtig, die Frage beantworten zu können, wie viel Sauerstoff und Stickstoff in Brod und Fleisch, in Erbsen, Linsen, Reis, Rüben und Zucker enthalten sei, aber doch noch viel wichtiger, zu wissen, wie viel eine Familie durchschnittlich auf den Mittagstisch, auf Butter, Getränke u. s. w. verwenden kann, wenn der Mann 3000, oder wenn er 1200 oder gar nur 800 Fr. festes Einkommen hat; wie viel eine Lampe während eines Winters kostet, oder wie viel für Kleidung und Wäsche und Feuerung gebraucht wird, wenn die Familie aus 3, aus 5, aus 7, oder aus 10 Personen besteht.

Erst auf Grundlage dieser wirthschaftlichen Kenntnisse kann eine feste Ordnung in der Hauswirthschaft und die rechte, vernünftige Art der Sparsamkeit sich aufbauen, jene Sparsamkeit, die nicht darin besteht, überhaupt möglichst wenig auszugeben, sondern in der Kunst, mit möglichst einfachen und bescheidenen Mitteln Großes zu erreichen, mit Wenigem viel auszurichten.

Von der Ordnungsliebe und Sparsamkeit der Frau hängt das Glück und der Friede der ganzen Familie ab. Die Ziffer der Haushaltungsrechnung ist unerbittlich, sie legt ihre kalte Hand auf Glück und Liebe, und die erste Thräne fällt auf die erste — unbezahlte Rechnung. Der wirthschaftliche Tod wird zum Tode der Liebe, oft zum Tode des Lebens. Wenn nun in einem Haushalte nicht alle Bedürfnisse befriedigt werden können, wenn die Decke, nach der man sich strecken sollte, zu kurz ist, um alle Glieder zu decken, so ist die Aufgabe der Frau, für's Nothwendigste zuerst zu sorgen, eine gewisse Rangordnung der Bedürfnisse anzuerkennen, also nicht an Putz und Vergnügen zu denken, ehe für genügende Nahrung, für gesunde Wohnung und für jene Stücke der Kleidung, die unmittelbar für Gesundheit und Reinlichkeit erforderlich sind, gesorgt ist. Wie viel Kummer und Sorge, wie viel Familienunglück ließe sich verhüten, wie viel Versuchungen zur Unsittlichkeit abgraben, wenn die Frauen gerade in ihrer Kleidung zu größerer Einfachheit sich entschließen wollten. Wie viel Klassenhaß würde im Keim erstickt, wenn sie nur auf die Großthuerei durch die Mode, die ja doch nicht den Schönheitssinn, sondern mehr den Reichthum, der es vermag, stets zu wechseln, dokumentiren soll, verzichten wollten! An Mannigfaltigkeit und Schönheit der weiblichen Erscheinung ginge dadurch der Welt nichts verloren, denn das Einfache ist und bleibt stets das Schönste. Solche Einschränkung des Luxus wäre zudem eine der Grundbedingungen, den Töchtern des Mittelstandes wieder leichter die Verehelichung zu ermöglichen. Durch ihren Kleiderluxus stehen sie ihrem Glücke selber im Wege, denn ein gewissenhafter Mann heirathet kein Mädchen, das er nicht standesgemäß zu erhalten vermag.

Wie viel in einem Haushalt durch strenge Ordnung, durch Flicken und Ausbessern, wodurch tausend Dinge zwölf Monate aushalten, die sonst nur sechs ausgehalten hätten, erspart werden kann, wollen wir hier nicht näher ausführen, obgleich in einer Zeit, welche von Staatswegen der Reblaus und dem Borkenkäfer den Krieg erklärt, auch von solchen sogenannten Kleinigkeiten öffentlich geredet werden dürfte. Den Kampf gegen die sogenannte „Tücke der kleinen Dinge" aufzunehmen, ist vor Allem aus Sache der Frau. Allerdings darf der Ordnung weder zu viel noch zu wenig sein. Im Hause, wo eine Frau waltet, soll nicht die Nachlässigkeit einer Junggesellenwirthschaft herrschen, aber auch nicht jener peinliche Fanatismus der Reinlichkeit, der das Haus so pedantisch in Ordnung hält, daß Mann und Kinder im eigenen Daheim nicht mehr wissen, wo sie hintreten dürfen, ohne gegen die „Ordnung" sich zu verfehlen.

Nicht nur für die Ordnung, auch für die Schönheit des Hauses hat die Frau zu sorgen. Im Hause soll dem Manne ein freundlicher Anblick entgegenlachen, es soll ihm in seinem Daheim bequem sein; in der Rücksicht, welche die Frau auf seinen Geschmack und auf seine Liebhabereien nimmt, soll er erkennen, daß sie immer noch ihm gefallen will. Nur im Hause ist wahre Glückseligkeit, das Haus aber ist das Werk der Frau; darum sagen wir nicht zu viel, wenn wir behaupten: es gibt keine wahre Herzensfreude ohne die Frau.

Ueber die richtige Berufswahl der Frau. Es ist ein müßiger Streit, der darüber geführt wird, wozu die Frauen taugen, ja es ist Vermessenheit von theoretischen Untersuchungen aus (und würden sie auch auf's Wägen des Hirngewichts sich erstrecken) bestimmen zu wollen, was Frauen ihrer natürlichen Anlage nach seien oder nicht seien, thun oder nicht thun können. Was man jetzt die Natur der Frauen nennt, ist etwas künstlich Erzeugtes, das Resultat erzwungener Niederhaltung nach der einen, unnatürlicher Anreizung nach der andern Richtung. Es gibt nun kein anderes Mittel, die Leistungsfähigkeit einer Person ausfindig zu machen, als die Prüfung. Hier, wenn irgendwo, gilt das Sprüchwort: Probiren geht über Studiren. Oeffnen wir darum getrost alle Berufsarten den Frauen. Wo sie nicht konkurriren können, werden sie von selber wegbleiben.

Der weiblichen Natur am zusagendsten sind jene Berufsarten, welche eine häusliche Thätigkeit gestatten, als Haushälterin, Gesellschafterin, Wirthschafterin, Stütze der Hausfrau, Köchin, Magd. Auch da gilt es freilich, wie übrigens auch in der Ehe, Selbstverleugnung zu üben. Welch' große, aber auch schöne Aufgabe ist es gerade für die Gesellschafterin, in die vereinsamte Häuslichkeit der alten, kranken Frau mit ihrer freundlichen Sorgfalt einen späten Sonnenstrahl hineinfallen zu lassen, daß es der Alten fast scheinen will, als sei die längstverstorbene Tochter wiedergekehrt, sich beim Vorlesen in die fremden Interessen des alten, grämlichen Herrn hinein zu versetzen. Aber sollte sie das nicht vermögen, wenn sie sich sagt: Ich habe hier Dach und Fach gefunden, dafür muß ich die Schattenseiten der Einsamkeit vergessen, falle ich doch den Meinen nun nicht zur Last.

Wie nahe liegt auch der weiblichen Begabung die erzieherische Thätigkeit, die Kinderpflege als Kindermädchen, als Kindergärtnerin, als Gouvernante oder Lehrerin. Nur daß jede Tochter, die sich dem Lehrerinnenberuf widmen will, sich ernstlich prüfe, ob auch ihre körperliche Kraft und Gesundheit ausreiche, um den übermäßigen wissenschaftlichen Anforderungen, die jetzt in den Seminarien an sie gestellt werden, Genüge zu leisten.

Eine echt weibliche Thätigkeit, die freilich das höchste Maß körperlicher Kraft und geistiger und gemüthlicher Hingebung und Aufopferung erfordert, ist die Krankenpflege. Wenn wir jetzt in unsern Anstalten der Schwestern vom rothen Kreuz den Krankendienst loslösen von der Schranke der

---

*) Erschienen im Verlage des Schweizerischen Vereins für freies Christenthum und à 50 Cts. zu beziehen durch das Schriften-Depot (Buchhandlung J. Frick in Außersihl-Zürich), sowie in allen andern schweizerischen Buchhandlungen.

Konfession, so hüten wir uns dagegen wohl, vom religiösen Grund ihn loszureißen; wenn wir diesen Schwestern eine mäßige Besoldung bieten, so stellen wir sie nur auf gleiche Linie mit den Geistlichen und Lehrern, die durch Annahme der ausgesetzten Besoldung noch lange nicht zu Lohndienern herabsinken, und bewahren sie dadurch am sichersten vor geistlichem Hochmuth, der sich einbildet, mit dem Krankendienst ein überflüssiges gutes Werk zu thun. Eines aber lernen wir von den Diakonissenanstalten: die korporative Gestaltung, die durch ein Mutterhaus den Schwestern einen Ersatz für das Haus, für die Familie zu bieten versucht.

Von der Wahl wissenschaftlicher und künstlerischer Berufsarten durch Frauen gilt wohl am meisten: der Versuch muß entscheiden. Hier nur die Bemerkung, daß wir in Zürich einige weibliche Aerzte haben, die ihres Amtes vortrefflich zu warten wissen. Die Schamhaftigkeit kann das ärztliche Studium nicht verbieten, man muthet ja der kranken Frau auch zu, sich in den delikatesten Angelegenheiten von Männern behandeln zu lassen.

Ein großes Gebiet, das noch reiche Ausbeute für Frauenarbeit gewährt, ist die Kunstindustrie. Da leisten die Kunstgewerbeschulen für Frauen, die Lette-Vereine und ähnliche Anstalten Großes.

Daß die Handelsthätigkeit der Frau nicht verschlossen werden darf, versteht sich von selber und zwar nicht blos die einfachere Form der Krämerei, (will's Gott wird bald die des Hausirhandels für Frauen ganz wegfallen, —) sondern auch die Arbeiten auf kaufmännischen Bureaux bis hinauf zu den Stellen von Buchhalterinnen.

Bei der großen Begabung der Frauen für's Verwaltungswesen dürfen getrost auch öffentliche Verwaltungsposten den Frauen anvertraut werden. Im Post- und Telegraphen-Dienst machen wir in der Schweiz sehr günstige Erfahrungen mit der Frauenarbeit. Warum sollten nicht auch noch höhere Verwaltungsposten den Frauen anvertraut werden?

Die Frauenfrage im speziellen Sinn gestaltet sich eben als Frauenerwerbsfrage. Da fordern wir denn in allen Berufsarten Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern und für gleiche Arbeit auch gleiche Bezahlung.

(Fortsetzung folgt.)

Der Erde Schönheiten.

(Korresp. von August Kruhl.)

Sie ist durchforscht, unsere weite schöne Erde, unser Aller Heimat. Wenig ist noch übrig, was der nimmermüde Mensch nicht durchwandert, nicht erstiegen, nicht untersucht, nicht von allen Seiten geprüft und Kenntniß davon genommen hätte. Wo noch Etwas ist, zu dem es Menschen bisher nicht gelang hinzukommen, nicht gelang einzudringen, dort ist ihm das Geheimniß durch vorherige Berechnung klar geworden; nach Gesetzen, welche nie trügen, weiß es der Mensch, der Forscher, der nimmermüde Seher und Erspäher. Er weiß auch das Tiefverborgenste.

Und doch werden uns von Jahr zu Jahr immer neue Schönheiten allein auf unserer, dem großen Weltall gegenüber so winzig kleinen Erde vorgeführt. Diese uns schon so unendlichemal vorgeführten Schönheiten werden uns immer wieder von einer neuen Seite, von einer noch interessanteren gezeigt; die Bilder an sich selbst, und wären es wirklich auch die alten, werden durch die fortschreitende Kunst der Technik, durch eine idealere Auffassung uns immer wieder lieber, anheimelnder, viel vollendeter. G'rade so wie die Menschheit nicht fertig wird die Worte eines ihrer Propheten, die Worte ihrer Denker und Dichter gründlich verstehen zu lernen, grade so wie uns an den Prophetenworten des Alterthums, an den Evangelien der Religionsstifter, an den klassischen Werken alter und neuer Meister immer wieder neue und interessante Lichtseiten gezeigt werden, so auch ist unsere, gegen das unermeßliche Universum so winzig kleine Erde immer wieder dazu da, um in neuem Glanz und in neuer Schönheit vor unser bewunderndes Auge hingestellt zu werden.

„Hier" — so sagte mir die freundliche Wirthin in einem Hause in Fluntern oberhalb Zürich — „hier haben Sie ein schönes Zimmerli, da übersehen Sie weit den Zürichsee, sehen hinaus über das Albisgebirge in das Zuger Ländle, unter Ihnen das ist Zürich mit den Tausenden von Lichtern, und links dann, so wie es wird Tag sein, sehen Sie die schneeblinkenden Alpen."

Das war spät am Abend, als ich von der freundlichen Hausfrau einlogirt wurde. Ich war überwältigt, als ich am andern Morgen aus dem Bette sprang und das Wunderland zu meinen Füßen sah. Ich, der stille Sohn norddeutscher Heimat, der schon einen Sandhügel vor dem Thor einen „Berg" nannte, und nun als geprüfter Mann inmitten solcher Phantasie- und Wirklichkeitsgebilde!

Nach etwa vierzehn Tagen nahm mich meine liebe Wirthin bei Seite. Ob es mir wohl recht sei, sie habe nach der anderen Seite auch noch so ein freundliches Zimmerli; das, wo ich jetzt wohne, wolle gern eine Familie beziehen, der Aussicht wegen, und ich würde nach der anderen Seite auch billiger wohnen. Ich sagte gern zu, umsomehr, als es mir ja gestattet war, nach vorn den herrlichen Garten mitbenutzen zu dürfen. — Nun bot sich mir auf der anderen Seite ein ganz anderes Bild. Da sah ich mitten hinein in eine herrliche Waldung, da strömte genußreicher Wiesenduft mir entgegen, da lag über mir das Schlößchen „die Jakobsburg", dem nach der Seite entgegen die Restauration „zum Forster", und wieder an einer anderen Stelle für mich eine weihevolle Stätte: das Denkmal für Georg Büchner, den Dichter von „Dante's Tod", dem Herwegh die schönen Zeilen geschrieben:

„Ein unvollendet Lied sank er in's Grab,
Der Verse schönsten nahm er mit hinab."

Gewiß, hätte mir die freundliche Wirthin schon vornhinein dies Stübchen angewiesen, ich würde kaum nach einem besseren verlangt haben.

Das war nur ein Haus, das war nur ein Fleckchen Erde, und doch für ein empfänglich Gemüth so voller Schönheiten und so reiche Abwechslung. Und nun erst unsere große weite Erde!

Aus den nur 25 Buchstaben unseres Alphabets stellen Tausende, Millionen Menschen Sprache und Schrift her und immer bleibt es der ewig quillende unausschöpfbare Born —: nur dieses kleine Alphabet mit 25 Buchstaben! Und es wird ein solcher Born bleiben, so lange Menschen auf diesem Planeten wohnen und diesen ihre Heimat nennen. Und nun ermesse man die wunderbaren Gestaltungen und Formen dieses Planeten, diese schon seit Jahrtausenden bekannten und erforschten und immer wieder nicht genug gekannten Schönheiten!

Wenn wir uns da fragen: Werden die millionenfältigen Schönheiten der Erde jemals genügend erkannt und erforscht und uns vorgeführt werden können? — so müssen wir uns selbst die Antwort geben: Nimmermehr! Die Schönheiten des Geistes, welche Forscher an klassischen Meisterwerken gefunden und uns erklärt — sind sie damit vollständig gefunden? Ein einfaches Kind des Volkes findet, sinnend vorübergehend, einen neuen Gedanken, an dem Alle, auch unsere Gelehrten, nicht darauf achtend, vorüber gegangen.

Es herrscht in unserer Zeit namentlich ein Drang: Alles selbst zu schauen, Alles selbst zu erforschen, mindestens von dem Gegebenen sich selbst zu überzeugen. Dieser Drang hat seine volle Berechtigung. Aber Eins! Wer nicht Seele und Gemüth hinein zu legen gewillt ist in dasjenige, was sein Auge erschauen soll, der wird nie Etwas für Seele und Gemüth gewinnen. Unserer Erde Schönheiten sind nur schön für Den, der sie wahrhaft in sich aufnimmt und zu verarbeiten weiß zu Lebensidealen und zu Lebensgrundsätzen.

Zieht hinaus, Jungfrauen und Jünglinge, jetzt, in die wundervolle Welt zu geistiger und leiblicher Erholung! Die Welt ist so herrlich schön, ist kein Jammerthal, sie will nur als rechte und ächte Erdenheimat angesehen und aufgefaßt sein.

Und welch' ein wundervoller Organismus ist das Innere des Menschen, das wir „Seele" nennen? Ohne Pinsel und Palette wirft die Welt ihre ungezählten Wunder da hinein und alle haben darin Platz.

Halte sie fest diese Bilder, Du aufstrebende Jugend, halte sie fest so wie ich, der ich eines nach dem andern vor dem geistigen Auge vorüberziehen lasse, ohne jemals damit fertig werden zu können.

Briefe der Frau „Ufrichtig"

über die Schweizer Landesausstellung.

Zürich, den 30. Mai 1883.

Liebe Freundin! Wenn Du mir den Gefallen thust und Dir recht lebhaft unsere Abhängigkeit von der lieben Mutter Erde vor Augen stellst, wird es Dich gar nicht Wunder nehmen, daß wir mit ihren Produkten, die wir uns oft mit vieler Mühe einholen müssen, immer noch nicht fertig sind, obwohl es heißt, daß wir in vieler Hinsicht sparsamer bedacht sind, als andere Länder. Einer sorgsamen Hausfrau kann es auch recht zu Herzen gehen, wenn sie vernimmt, daß z. B. an sogenannten fossilen Brennmaterialien gar nichts zu erwarten ist bei uns! Doch, wir wollen zufrieden sein, daß wir neben dem Bischen Braunkohle recht viel Torf haben.

Was uns noch besonders angeht, ist das Salz. Nun, da sind wir vor der Hand auch versorgt, wenn auch die „Theorie" eines deutschen „Gelehrten": fast alle Krankheiten kämen vom „Salzschwelgen her", nicht populär werden sollte bei uns, was sehr wahrscheinlich ist; es kann in der Schweiz nämlich mehr Salz gewonnen werden, als wir verbrauchen.

Früher suchte und fand man auch Edelmetalle; jetzt hat uns diese Mühe vorläufig Amerika und Australien abgenommen; was wir aber noch haben, das sind — Steine, unscheinbare, einfache Steine, die auf den ersten Blick so wenig Anziehendes für den Uneingeweihten haben, die uns aber doch recht interessiren sollten, da sie uns in Städten in gefälliger Verwendung allseitigen Schutz bieten, für die meiste Zeit unseres Lebens, da uns unsere Klimaeinrichtung nöthigt, schön brav zu sitzen. Schon aus diesem Grunde sollten wir mit größter Sorgfalt unser Haus erstellen, ist es doch so zu sagen unser letzter „Ueberwurf"! Aber auch hier, wie fast überall auf dem Gebiete der praktischen Gesundheitspflege fängt es erst an, zu tagen.

Unsere Vorfahren hatten wohl auch mit den verschiedenen Bausteinen verschiedene Erfahrungen gemacht, die vielerorts immer noch mit unserer Gesundheit baar bezahlt werden, das war aber eine sehr langsame Prozedur. Jetzt nehmen unsere braven Polytechniker die Sache an die Hand, und untersuchen sorgfältig jede Steinart für sich auf alle die Verhältnisse, die bei ihrer Verwendung zum Bau menschlicher Wohnungen in Betracht kommen, so vor Allem auf ihr Vermögen, Wasser aufzusaugen und trockene oder — feuchte Wohnungen zu bilden. Bis jetzt sollen an 165 Steinarten untersucht worden sein.

Angesichts dieser verdienstvollen Arbeiten frägt man sich nur, wann wohl auch wirklich diese Ergebnisse und Aufschlüsse den einzigen Maßstab bilden werden bei Errichtung unserer Wohnungen, und wann endlich dieser gründlich „desinfizirende" Hauch die Wohnungen ärmerer und armer Klassen berühren wird, die oft schauerlichen, triefenden Wohnungen derjenigen Menschen, denen die Gesundheit nicht nur das höchste, sondern oft auch das einzige Gut ist.

Bei näherer Betrachtung dieser Gruppen bieten sich immer wieder neue Seiten dar, ich muß aber zum Schlusse eilen, liebe Freundin. Will Dir nur noch eine äußerst übersichtliche „Karte der Rohprodukte der Schweiz", die hier aufgestellt, em-

pfehlen, sie sagt mehr als die längste und langweiligste Beschreibung. Wollte ich zum Schluß noch eine Schwäche begehen, dann könnte ich Dir noch großes Lob über den schönen Luxusartikel dieser unscheinbaren Gruppen — den Marmor vorsingen, dem sich noch der gefällige Serpentin, doch in weniger gefälliger Verarbeitung, zugesellt.

Man sucht, und mit vollstem Recht, immer wieder nach neuen Industriezweigen für unser Volk, besonders dasjenige, das außerhalb dem Bereich der Städte auf wenig urbaren Landesflächen wohnend, Zeit genug erübrigen könnte, um auf irgend eine Weise sein spärliches Einkommen zu vermehren. Die Verarbeitung des Marmors und Serpentins wäre kein so übles Nebenstück zu der Holzschnitzerei, wenn sie unter tüchtiger fachmännischer Leitung zu einem Kunstgewerbe sich entfalten würde. Es gibt ja zahllose Gegenstände, zu deren Herstellung sich diese schönen, gefälligen Steinarten vorzüglich eignen, zudem wäre auch da eine Verbindung mit dem Architekten und Tischler möglich.

Sehr originell ist die Verwendung des Schiefers zu Luxusgegenständen, die eben wiederum zeigt, daß es nur des richtigen Geschmackes und energischer Anhandnahme bedarf, um respektable Arbeit herzustellen, auch bei geringerem Material.

Hiemit bin ich endlich doch am Schlusse meines heutigen Briefes angelangt, liebe Freundin und entbiete Dir nur noch den herzlichen Gruß Deiner treuen Ufrichtig.

Der Hausgarten im August.

Nach bestimmten, altherg brachten Gartenregeln kann die Hausfrau sich nicht mehr richten. Die abnorme, unberechenbare Witterung macht alle Kalenderberechnungen zu Schanden, und sie muß, sich in die gegebenen Verhältnisse fügend, selbst denken und diese klug benutzen lernen. Nasse Sommer mit vorherrschend rauhen Winden lassen manche Pflanze bei uns nicht mehr zum rechten Gedeihen kommen, die in günstigen Jahren uns sonst willig und reichlich ihre Früchte liefern. Da heißt es denn: die Lust und Liebe zur Gärtnerei doch nicht verlieren, sondern derselben nur unverdrossen mehr Zeit und Nachdenken zu widmen. Wie viel schädlichen und auch sündhaften Klatsch kultiviren wir noch; wie viel Zeit wird vertändelt mit der Toilette und mit dem Treiben nutz- und zweckloser Beschäftigung! Widmen wir diese Stunden unserm Garten und jäten wir darin das üppig wuchernde Unkraut, und wenn auch davon weder die Bohnen gerathen, noch die Kohlrüben zart und saftig werden, so können wir bei dieser Arbeit doch guten Samen ausstreuen in die Herzen der uns helfenden Kinder. Wir können ihnen zeigen, daß das lästige Unkraut stets ungepflegt wächst und wie bald dieses — wenn nicht gewissenhaft und sorglich ausgereutet — die feinen und guten Pflanzen erstickt hat. Wir haben Gelegenheit, sie zu überzeugen, wie leicht das frisch entkeimte Unkraut mit der Wurzel gründlich zu beseitigen ist, währenddem es, einmal in voller Blüthe, nicht ohne Gewaltmittel entfernt werden kann, und daß gar manche gute Pflanze dabei mit ausgerissen wird und zu Grunde gehen muß. Bei geringem Ertrage freut eine einzige Frucht uns mehr, als unter günstigen Verhältnissen eine Last davon uns befriedigen würde. An unserer Zufriedenheit lernen die Kleinen genügsam sein, das ist mehr werth, als der reichste Ertrag des Gartens. Habe Dir dieser bis jetzt wenig oder viel eingetragen, so säe in diesem Monat getrost noch Früh-Kohlrabi, Schwarzwurzeln, Sommerrettige, Schnittselerie, Spinat, Nüßlisalat und Schnittmangold. Vergiß auch nicht die gelben Bodenrüben zu säen, daß Du den Tisch Deiner Angehörigen mit einer reichlichen Abwechslung von guten Wintergemüsen versehen kannst, und bringe den Samen der so lieblichen „Denkemein" oder Pensée in Kistchen; diese einfachen, sinnigen Blumen vergelten Dir Deine Pflege reichlich und zaubern Dir in der winterstarren Jahreszeit einen wonnigen, lieblichen Frühling in's traute Zimmer.

Johannisbeer-Wein.

Die reifen Johannisbeeren werden ausgepreßt und der gewonnene Saft bei Seite gestellt und zu gleichen Theilen mit Wasser vermischt.

Zu jeder Maaß von diesem verdünnten Safte werden 500 Gramm Zucker zugesetzt und die Masse in ein Fäßchen gebracht, dessen Spund man mit Leinwand verbindet und es 3—4 Wochen lang im Keller stehen läßt, bis die stürmische Gährung vorüber ist. Nachher wird die Flüssigkeit durch Filzbeutel oder Papier filtrirt und sofort auf Flaschen gezogen.

So hält sich dieser Wein über zwei Jahre, ohne an Farbe zu verlieren oder trübe zu werden. Dieses Surrogat wird mancherorts dem Traubenwein vorgezogen.

Zur Erzielung schöner glatter Sellerieknollen entferne man im August die äußeren, niederliegenden Blätter, indem man mehrere Blätter faßt und seitlich abreißt, welches Verfahren man im September wiederholen kann; dadurch wird die Knolle oben vollkommen glatt und wohlausgebildet. Auch wirkt für kräftige, große Knollen, namentlich damit sie nicht hohl werden, sehr vortheilhaft eine Salzdüngung.

Eine feine glänzende Schwärze für Lederzeug aller Art erhält man, wenn man zu 3 Pfund kochendem Wasser ½ Pfd. weißes Wachs, 1 Unze transparenten Leim, 2 Unzen Senegal-Gummi, 1½ Unzen weiße Seife und 2 Unzen braunen Kandiszucker flüssig einrührt, weiter noch 2½ Unzen Alkohol zugibt und endlich, wenn das Ganze abgekühlt ist, 3 Unzen Frankfurter Schwarz zusetzt. Die Masse wird mit einem weichen Pinsel dünn auf das Lederzeug aufgetragen, wenn sie trocken geworden, mit Bimsstein eingerieben und schließlich mit einer steifen Bürste polirt.

Salmiak-Spiritus als Löschmittel gegen Petroleumbrände. Daß der Salmiak-Spiritus in der Hauswirthschaft vielfach angewendet wird, ist nichts Neues, wohl aber dürfte es Vielen neu sein, daß die mit Salmiak-Spiritus begossene Petroleumflamme augenblicklich verlöscht. Es ist deshalb dringend anzurathen, daß in jeder Wirthschaft, in welcher Petroleum zur Verwendung gelangt, auch ein entsprechendes Quantum Salmiakgeist vorräthig gehalten wird, zumal das zweite Mittel, ein Petroleumfeuer zu löschen, der Sand, häufig nicht in genügender Menge vorhanden ist. Zu erwähnen ist hinsichtlich eines durch Petroleum entstandenen Feuers noch, daß solches niemals durch Wasser gelöscht zu werden vermag.

Die Waise.

Die Mutter am Fenster, sie weinet und klagt,
Ihr Kind hätt sie zärtlich im Schooß!
„Ei Mutter, lieb' Mütterchen, sei nicht verzagt,
Der Vater, er schlummert ja bloß!"

Die Mutter, sie schluchzet, der Vater ist todt;
Das Kind blickt so harmlos umher.
„Sieh', Mutter, es strahlet der Abend so roth,
Als ob es ein Feiertag wär'!"

Die Strahlen verglühen, der Abend ergraut,
Das Kind küßt der Mutter die Hand:
„Sieh', Mutter, den Mann dort; vom Kirchlein er schaut
Und lüftet sein schimmernd Gewand!"

Und still und stiller mird's rings in der Nacht,
Am Himmel die Wölklein verweh'n;
Es ziehet das Mondlicht in neblichter Pracht
Einher durch die lustigen Höh'n.

Und langsam entschleichet die schreckliche Nacht,
Da strahlet der Morgen so roth.
Das Kind in dem Schooße halb träumet, halb wacht;
Die Mutter, die Mutter war todt.

(Carl Wilhelm.)

Abgerissene Gedanken.

Die Einfachheit ist ein Zeichen der Wahrheit.

* * *

Es ist für ein Mädchen immer gewagt einen Mann zu heirathen, der gar keinen Begriff hat, was die Führung eines Hauswesens erfordert, der die Leistungen der Frau nicht zu schätzen und seine Anforderungen an das Hauswesen mit den gegebenen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen versteht.

* * *

Es ist etwas Hohes, Heiliges um die Arbeit. Sie erst drückt dem Menschen den Stempel wahrer Bildung auf und adelt ihn. Wer sie verachtet, ist ihrer nicht werth und würdigt sich herab vor sich selbst und in der Achtung seiner Mitmenschen. Wer sich selbst nicht achten kann, der zählt zu den Aermsten, die der Erdboden trägt. (Elsa Zyro.)

* * *

Berufsthätigkeit ist die Mutter eines reinen Gewissens, ein reines Gewissen aber die Mutter der Ruhe, — und nur in der Ruhe wächst die zarte Pflanze des irdischen Wohlseins. (v. F.)

Sprechsaal.

Fragen.

63. Kann versengtes, aber nicht verbranntes Weißzeug wieder hergestellt werden und wie ist es zu diesem Zwecke zu behandeln?

64. Wie läßt sich das Schimmeln des Brodes längere Zeit verhüten? Bei dringenden landwirthschaftlichen Arbeiten kann nicht so oft gebacken werden; ich wäre daher für freundliche Bekanntgabe eines guten Mittels sehr erkenntlich. A. M.

65. Wie lassen sich Moder- oder Stockflecke schnell aus weißer Wäsche entfernen?

66. Lassen sich metallene Töpfe, welche einen Riß bekommen haben, auch wieder repariren und welcher Handwerker übernimmt solche Reparaturen?

67. Wie werden schwarze Schleier gewaschen?

Antworten.

Auf Frage 58: Ein Polstermöbel schützt man am sichersten vor Motten durch leichtes Bestreuen mit persischem Insektenpulver (in jeder größeren Apotheke erhältlich), das sich später leicht wieder mit der Bürste entfernen läßt. Wir wissen aus Erfahrung, daß ein solches Plüschameublement, wegen Mangel an Raum, mehrere Jahre hindurch auf offenem Estrich stehend, durch fragliches Insektenpulver vor den Motten völlig sicher war. Ebenso gut lassen sich damit diese lästigen Insekten von allen Pelz- und Wollenwaaren ferne halten, sowie wir auch damit schon mehrere Male die Ameisen völlig vertrieben haben.

Auf Frage 59: Man bestreicht das Geschirr mit einem Brei von gleichen Theilen kohlensaurem Natron, geröstetem Stärkemehl und Wasser. Beim Gebrauch des Geschirrs läßt sich dieser Ueberzug durch bloßes Abwaschen leicht entfernen.

Auf Frage 60: Zwei Theile gepulverte Knochenkohle, ein Theil Syrup (beides beim Droguisten zu beziehen) werden mit Olivenöl so lange verrieben, bis dieses letztere völlig verschwunden ist. Unter diese Mischung gießt man Essig und saures Bier, bis sie die Flüssigkeit von seinem Oel erreicht hat.

Auf Frage 61: Diese Frage läßt sich nicht mit kurzer Zahlenangabe beantworten. Wir denken, Sie finden einen Anhaltspunkt im Texte des Blattes unter dem Titel: „Was uns noth thut."

Auf Frage 62: a) 9 ganze Eier werden in einem Gefäß mit ebenso viel fein gestoßenem Zucker als geröstetem und fein gestoßenem Brod (ungefähr 250 Gramm von jedem) vermittelst einer großen Gabel oder Schneeruthe zu dickem Schaum geschlagen. Zimmt, Nelken und fein geschnittene Zitronenschale wird beigefügt und mit der Masse gut vermischt. Nun wird das Ganze in eine mit Butter ausgestrichene und mit Paniermehl oder Brosamen bestreute Blechform gegeben und im Ofen bei mittlerer Hitze gebacken. Zu diesem Verhältnisse der Kuchenmasse setzt man einen Liter guten Wein auf's Feuer, würzt denselben mit einer Stange Zimmt und genügend Zucker, läßt ihn aufkochen und gießt ihn langsam über den gehörig ausgekühlten Kuchen, bis der Letztere die Flüssigkeit vollständig aufgesaugt hat. Dieser Kuchen läßt sich lange Zeit aufheben und bleibt stets gut.

b) Apfelkuchen, oder besser gesagt Fruchtkuchen, da alle möglichen Früchte dazu verwendet werden können. Quantum zu zwei mittelgroßen Kuchen: 1 Pfd. Schiltmehl, ½ Pfd. Zuckerpoudre, ½ Pfd. Butter, 3 Eier und 3 Theelöffel voll Kirsch- oder Zwetschgenwasser werden auf dem Teigbrett gut ineinander geschafft, nachher ungefähr doppelten Messerrücken dick ausgewallt und das mit Butter bestrichene Blech so ausgelegt, daß sich noch ein schöner Rand überschlagen läßt, der mit etwas Eigelb angestrichen wird. Kirschen werden ausgesteint, Aepfel, Pflaumen, Zwetschgen oder Pfirsiche in Schnitzchen zerhauen und die Form damit gefüllt. (Natürlich muß das Blech niedrig, ein richtiges Kuchenblech sein.) Nachdem der Kuchen im Ofen halb gebacken ist, wird noch ein Guß darüber geschüttet, bestehend aus 5—6 gut gequirlten Eiern, ¼ Liter Milch und genügend Zuckerpoudre. Diese Kuchen sind nach zwei Wochen noch ausgezeichnet, wenn sie an einem trockenen Orte aufbewahrt werden.

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Figaro. Mit Vergnügen expedirt.

Frl. **Pauline K.** in **M.** Der Betttisch von J. Votsch-Sigg in Schaffhausen ist durch einen einfachen Handgriff verstellbar, so daß er ebenso wohl an das Bett eines Erwachsenen paßt, als an ein Kinderbett. Ein Pult dazu ist vorhanden, doch soll dieser bereits eine Verbesserung erfahren haben. Sobald wir hievon Einsicht genommen haben, werden wir Ihnen die nöthigen Mittheilungen machen.

Fr. **M. A.** in **W.** Es bleibt Ihnen kein anderes Mittel, als das vom Wurm heimgesuchte Stück Möbel einem tüchtigen Schreiner in Behandlung zu geben. Dem Holzwurm ist nicht anders beizukommen, als durch Zerstörung des Holzstückes, worinnen er sich befindet. Wenn der schadhafte Theil rechtzeitig durch einen gesunden ersetzt wird, so kann der Zerstörung des Ganzen vorgebeugt werden. Vollständiges Tränken mit Petroleum oder Terpentin wirkt wohl gegen den Wurm, aber in der Regel geschieht dies zu spät.

Nach dem Richtigen trachtende Mutter. Sie brauchen der Mode gar keine Konzessionen zu machen, wenn sie Vernunfts- und Gesundheitswidriges von ihren Jüngern fordert. Und ganz besonders für Kinderkleider darf ausschließlich die gesundheitliche Frage und diejenige der Erziehung maßgebend sein. Wem es aber schwer fällt, sein Kind einfach und vernunftgemäß zu kleiden, dem ist so wie so nicht gut rathen.

K. K.-M. Was den Menschen pflichtgetreu macht, sich selbst vergessend, opferbereit, heiter, duldsam und gut, das ist sein Höchstes; das ist die ächte und wahre Religion. Konfession und kirchliche Richtung ist hiebei nicht im Mindesten maßgebend. Mehr als edel sein und nach dem Besten eifrig streben kann der Mensch hinieden nicht und Sie haben absolut kein Recht, einen in seinem Denken und Handeln hochachtbaren Menschen seiner religiösen Ueberzeugung wegen geringer zu achten oder auch nur zu bemitleiden. Die verschiedenen Konfessionen und kirchlichen Richtungen sind nichts anderes, als die verschiedenen Sprachen, in welchen die Menschen mit ihrem Schöpfer verkehren. So sehr wir nun die Nationalität eines jeden Menschen achten und seine daherige Wesenheit zu verstehen lernen, ihr Rücksichten tragen und sie respektiren, so muß es auch in Sachen der Religion sein. Auf diesem hohen Gebiete herrsche unbedingte Freiheit und es gehört viel Selbstgerechtigkeit und Anmaßung dazu, einem braven, das Gute nach besten Kräften übenden Mitmenschen seine religiöse Ueberzeugung herunterzusetzen und die Art seines Verkehres mit Gott lächerlich zu machen, oder ihn zu seinem eigenen persönlichen Glauben bekehren zu wollen. Es ist dies der untrüglichste Beweis, daß das Gottesbewußtsein des kirchlichen Eiferers selbst noch mangelhaft ist und selbst sehr der eigenen Klärung bedarf.

An Verschiedene. Weitere Anfragen müssen in nächster Nummer beantwortet werden und bitten wir daher um freundliche Geduld.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten (mit oder ohne Chiffre) werden ohne Namensnennung gegen gleiche Taxe sofort befördert.

1306] Ein bescheidenes, williges, jüngeres Mädchen findet in einer kleinern Doktorsfamilie auf dem Lande in einigen Wochen eine Stelle zur Besorgung der Hausgeschäfte.

1272] Ein Frauenzimmer gesetzten Alters sucht Stelle in einem honneten Hause, sei es als Haushälterin oder zu einer ältern Dame; sie würde auch gerne die Pflege ein bis zwei kleiner Kinder übernehmen.
Gefällige Offerten unter Chiffre J. K. an die Expedition dieses Blattes.

Mehrere junge Damen finden sofort gute Pension in einer achtbaren Familie des Kantons Neuchâtel. Umgangssprache englisch und französisch. Familienleben. Preis **1 Fr.** per Tag. [1316
Gute Empfehlungen sind zur Disposition.
Für nähere Erkundigungen wende man sich an **Madame Jobin-Bucher** in **St. Blaise**, près Neuchâtel.

Bei einer tüchtigen Hausfrau, wo auf strenge Ordnung und möglichste Einfachheit gehalten wird, sucht man eine junge Tochter von 15 Jahren in gute, mütterliche Unterweisung und Lehre zu geben. Nebst der gründlichen Ausbildung im Hauswesen wird ernstliche Berücksichtigung von Gemüths- und Charakterbildung angestrebt. [1317
Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Für Besorgung der Hausgeschäfte bei einer ganz kleinen Familie wird eine verständige und treue Person gesucht. Selbe muss das Kochen gut verstehen und von freundlichem Umgange sein. Bei entsprechenden Eigenschaften ist guter Lohn und beste Behandlung zugesichert. Die Herrschaft ist sich gewohnt, eine Reihe von Jahren die gleichen Dienstboten zu halten, daher solche, die den leichten Wechsel lieben, sich nicht melden wollen. [1318
Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Stelle-Gesuch.

Eine brave, intelligente, junge Tochter (Zürcherin) wünscht eine Stelle bei einer soliden Herrschaft in Neuenburg oder Umgebung. Dieselbe ist im Serviren, Bügeln und Flicken ziemlich geübt. Sie würde sich für einige Zeit mit Kost und Logis begnügen, wenn ihr später etwas Lohn und von Anfang an der gehörige Unterricht in der französischen Sprache gegeben würde. [1314
Briefe, mit A. M. H. 1314 bezeichnet, befördert die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

1313] Eine guterzogene, gebildete, junge Tochter, beider Sprachen mächtig, in den häuslichen Arbeiten gut bewandert, sucht Stellung als **Gesellschafterin, Erzieherin** oder **Bonne d'enfants** in eine feine Familie im In- oder Auslande. Photographie, beste Zeugnisse und gute Empfehlungen achtbarer Persönlichkeiten sind vorzuweisen.
Gefällige Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

1312] Eine ältere Tochter vom Lande wünscht eine Stelle zur Aushülfe einer Hausfrau, um dabei noch weiter zu lernen. Es wird mehr auf gute Behandlung, als auf grossen Lohn gesehen. Eintritt in 4 bis 5 Wochen.

Gesucht:

1309] Ein ordnungsliebendes, reinliches **Mädchen,** das waschen kann und wo möglich die Gartenarbeiten etwas versteht. Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache.
Offerten unter Chiffre C B befördert die Exped. der „Schw. Frauen-Zeitung".

Eine katholische Tochter wünscht eine Stelle anzunehmen, wo dieselbe unter Anleitung der Hausfrau die Besorgung des Hauswesens gründlich erlernen kann. Eintritt kann nach gut befundener Offerte schnell erfolgen. [1311

Stelle-Gesuch.

1296] Ein Frauenzimmer gesetzten Alters, welches bis anhin eine Lehrerinnenstelle innegehabt, sucht auf Ende Oktober oder Anfangs November irgend eine passende Stelle, am liebsten in einer honneten Familie oder in einer Anstalt.
Offerten an die Expedition d. Bl.

1300] Eine in jeder Art Handarbeit sehr tüchtige Person sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen passende Stelle für sofort ausser dem Kanton St. Gallen.
Gefällige Offerten befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Eine Tochter aus gutem Hause und mit sorgfältiger Schulbildung wünscht Stellung zur Beaufsichtigung ein bis zwei Kinder. (Ausland oder Schweiz.) Eintritt Monat Oktober. Gefällige Nachrichten durch die Expedition d. Bl. [1298

Auf Anfangs September könnte eine intelligente Tochter in ein gutes Moden-Geschäft in die Lehre treten. Angenehmes Familienleben. [1281

Bildungskurs für Kindergärtnerinnen.

1307] Die Kindergarten-Anstalt in St. Gallen eröffnet auf 1. November l. J. einen neuen Bildungskurs für Kindergärtnerinnen, sofern bis Mitte Oktober l. J. eine genügende Anzahl von Anmeldungen eingeht.
Anmeldungen sind zu richten an Frl. Hedwig Zollikofer, Vorsteherin des Kindergartens in St. Gallen, bei welcher auch die Prospecte für den Kurs zu beziehen sind.
St. Gallen, im August 1883.
Die Kindergartenkommission.

1308] Die **Anmeldungen bezüglich des Inserates Nr. 1233** sind an die betreffende Familie geschickt worden. Sobald die Zeugnisse, Photographien etc. wieder in meine Hand gelangen, werde ich dieselben den Eigenthümern wieder zustellen.
Den geehrten Reflektantinnen theile ich im Fernern noch mit, dass eine zweite (ähnliche) Stelle im gleichen Hause, bei einer andern Familie, zu vergeben ist.
Untere Waid, St. Gallen.
Dr. Dock.

Eine wohlerzogene Tochter könnte unter günstigen Bedingungen bei einer tüchtigen **Damenschneiderin** in Zürich den Beruf gründlich erlernen. Gute familiäre Behandlung wird zugesichert.
Gefällige Offerten unter Chiffre M. B. 1297 an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [1297

Montreux.

Ein in sehr guter Lage befindliches **Lingerie-, Nouveautés- und Mercerie-Geschäft** ist in Folge Todesfall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gute Gelegenheit für eine Dame, welche aus Gesundheitsrücksichten das milde Klima von Montreux aufsuchen sollte und eine leichte angemessene Beschäftigung wünscht. Weitere Auskunft wird ertheilt durch Herrn **A. Lauterburg-Käser, Bern.** (O.H.6400) [1293

Grosses Schuhwaaren-Lager

in allen möglichen Sorten und Façonen. — Billige Preise. — Gegen baar 5 % Rabatt. — **Auf Mass** nach beliebiger Façon (auf Wunsch **rationell**), sowie zur Besorgung jeglicher Art **Reparaturen** empfiehlt sich bestens [1201
J. B. Müller, Schuhmacher,
Multergasse Nr. 27, **St. Gallen.**

Gestickte Vorhangstoffe, Bandes & Entredeux

liefert billigst [418
Eduard Lutz in **St. Gallen.**
Muster sende franco zur Einsicht.

Für Säuglinge.

Oettli's Kindermehl,
Fleur d'Avenaline = feinstes Hafermehl in Blechbüchsen,
Hafergries und **Hafermehl** in Paqueten,
Crême de Riz = feinstes Reismehl, von medizinischen Autoritäten empfohlen, vorräthig in der
Müller'schen
Spezerei- und Samenhandlung
1315] in Frauenfeld.

[1160]
Die einzige nach sicilianischer Art
CHOCOLAT A. MAESTRANI
IST DIE BESTE.
Wenig Zucker, viel Cacao-Gehalt.
ST. GALL SUISSE

Dampf-Koch-Töpfe,

das vortheilhafteste aller Kochgeschirre, von **P. Huber** in **Wattwil,** finden die Landesausstellung in Zürich besuchenden Frauen **„Maschinen-Halle, Gruppe 23, Nr. 2137".** [1130
Gebrauchsanweisungen liegen auf oder sind beim Abwart gratis zu beziehen.

Café, Cacao, Chocolade, Thee, Engl. **Biscuits,** amerik. **Früchte** im Syrup, Feine **Weine** und **Liqueurs, Suppen-Einlagen** von Groult u. Knorr, **Fleisch-Extrakt,** feinster **Tafelsenf, Bougies** und **Toilette-Seife**
empfiehlt
Ernst Rieter's Sohn zum Schneeberg
813] in **Winterthur.**

Kleiderfärberei u. chem. Wascherei

von [1056
G. Pletscher, Winterthur.
Färberei und Wascherei aller Artikel der Damen- und Herren-Garderobe. — Wascherei und Bleicherei weisser Wollsachen. — Auffärben in Farbe abgestorbener Herrenkleider. — Reinigung von Tisch- und Boden-Teppichen, Pelz, Möbelstoff, Gardinen etc.
Prompte und billige Bedienung.

Gestrickte Corsets,

als gesundheitsgemässes und praktischtes Kleidungsstück dieser Art von Autoritäten bestens empfohlen, liefert in **Wolle** und **Vigogne,** Probe-Corsets per Nachnahme:
E. G. Herbschleb
Erste schweizer. Corset-Strickerei
1310] in **Romanshorn.**

Chr. Langenegger, St. Gallen,

z. „Frieden", Neugasse 50. [1262
Grösste Auswahl in **Vorhangstoffen, Corsets, Schürzen, Filet-Unterkleider.**

Niedliche Damenhündchen,

sowie Haus- und Hofhunde empfiehlt
965] **C. Baumann-Bondeli, Bern.**

Bei der **Expedition der „Schw. Frauen-Zeitung" in St. Fiden-Neudorf** sind folgende für Frauen und Töchtern sehr empfehlenswerthe Schriften zu beziehen:

Die Aufgabe der Frauen in den religiösen und sozialen Kämpfen der Gegenwart. Von *C. W. Kambli,* Pfarrer in Horgen. 1883. Preis 50 Cts.

„Glück und Frieden!" Göthe's Hermann und Dorothea, ethisch ausgelegt von Direktor *Karl Weiss.* Gebunden (Leinwand mit Goldpressung und do. Schnitt) à Fr. 3. 75.

Unsere Töchter und ihre Zukunft. Mädchen-Erziehungsbuch, herausgegeben von *Karl Weiss,* Direktor der Gewerbe- u. Handelsschule für Frauen und Töchter zu Erfurt und der Frauen-Industrie-Schule zu Strassburg i. E. etc. Brochirt Fr. 2. 50. [1290

Hensel's tonische (nervenspannende) Heilmittel

von C. FRIEDERICH HAUSMANN, Hecht-Apotheke, St. Gallen.

1285] Diese durchaus unschädlichen, von vielen Aerzten empfohlenen Heilmittel sollten in keiner Haushaltung fehlen, da sie sowohl den Gesunden kräftig erhalten und ihn vor Krankheiten bewahren, als auch weil sie in Folge ihrer **blutbildenden** und **nervenbelebenden Kraft** von ganz überraschendem Einflusse sind bei kränklichen, geschwächten **Frauen, Kindern** und **Männern**, bei allen von **Blutarmuth** und **Nervenleiden** herrührenden Krankheiten, bei **Schwächezuständen**, beginnender **Auszehrung** etc. — Die tonische Essenz liefert zugleich eine Limonade, die besser erfrischt, belebt und kräftigt, wie Wein und Bier.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen sind gratis und die Heilmittel zu **Fr. 1. 50 per Flasche** zu beziehen direkt durch die

Hecht-Apotheke von C. Friederich Hausmann in St. Gallen

oder durch jede Apotheke.

1267] — NEU! —

Schwamm-Bettunterlagen für Kinder,
Schwamm-Schweissblätter,
Schwamm-Einlagesohlen,

hergestellt aus Waschschwamm, das zum Aufsaugen von Feuchtigkeit vorzügl. geeignete Material, eingesteppt zwischen weissen Flanellstoff.

Empfohlen durch „Illustrirte Zeitung", „Ueber Land und Meer", „Revue Militaire Suisse", „Schweizer Frauen-Zeitung" etc.

Joachim Bischoff, Schuhhandlung, **St. Gallen,**

Haupt-Niederlage für die Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau.

Prämirt: Nürnberg 1882. **Bernhardiner** Prämirt: Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter.

Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrezept fabrizirte **Kräuter-Magenbitter** wurde von den bekannten Autoritäten, den Herren Universitäts-Professoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten, wie Dr. Joh. B. Kranz, Dr. Schöner in München etc., als das b e s t e **Hausmittel** und **wirksamste Stomachicum** bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden** aller Art, **Magenkatarrh, Verdauungsschwäche, Blähungen, Hämorrhoiden, Eckel vor Fleischspeisen etc. etc.,** sind durch eine grosse Anzahl Dank- und Anerkennungsschreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt.

Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung Fr. 3. 50 und Fr. 2. — Aecht zu beziehen bei **P. L. Zollikofer** zum „Waldhorn", **St. Gallen,** sowie in den bekannten Niederlagen der Schweiz. [1166] **Wallrad Ottmar Bernhard, Zürich.**

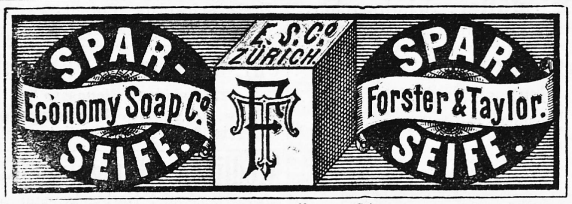
Näh- und Zuschneidkurse

[1277

ertheilt

Sophie Wessner-Lehny, Schwertgasse 22, **St. Gallen.**

Prospekte zur Einsicht.



1002] Die so beliebte, unübertroffene **Sparseife** ist zu beziehen in allen besseren Spezereihandlungen. — Gebrauchsanweisungen gratis.

VAN HOUTEN'S

reiner, löslicher

CACAO

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich". Ein Pfund genügend für 100 Tassen.

Fabrikanten **C. J. VAN HOUTEN & ZOON**

979] (M à 349/3 B) in **Weesp, Holland.**

Zu haben in den meisten feinen Delikatessen-, Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.

Grosse Auswahl in Galanterie-, Schnitzerei- und Spielwaaren,

sowie in **Puppen** eigenen Fabrikats bei [990

S. Hönig's Wittwe, Centralhof 25, Zürich.

Milch- & Molken-Kuren. **Pension Schloss Goldenberg.** 500 Meter über dem Meer.

Nächst Station Henggart, zwischen Winterthur und Schaffhausen.

Gut eingerichtete Pension in schöner, ruhiger Lage. Fernsicht in die Alpen, schattenreiche Anlagen, umgeben von Buchen- und Nadelholzwaldungen. Pensionspreis für die Monate Mai, Juni und September von Fr. 3. 50 an, Zimmer inbegriffen; für die Monate Juli und August von Fr. 4 an. Prospectus gratis.

Es empfiehlt sich bestens [1090

Der Besitzer: ***Phil. Schlueb-Otto.***

Töchter-Pensionat.

Deutschland **Erfurt** in Thüringen.

Director: Karl Weiss,

Verfasser von »Unsere Töchter und ihre Zukunft«.

405] Allseitige Bildung konfirmirter Töchter für Haus und Leben. Deutsche u. fremde Sprachen; Gewerbe, Kunst u. Wissenschaft. Höchste Referenzen.

Berichte und Prospecte unter obiger Adresse.

Wichtig für Damen!!

1276] Eine blendend weisse Gesichtshaut, sowie die frühere Jugendfrische zu erlangen und alle Hautunreinheiten zu beseitigen, ist das beste Toilettemittel die **Orientalische Rosenmilch** von **Hutter & Cie. in Berlin.**

Dépôt bei **J. U. Locher,** Marktgasse in **St. Gallen,** in Flacons à Fr. 3. —.

Hôtel und Pension „Johannesburg"

bei Lachen am Zürichsee.

1129] Comfortabel eingerichtet, auf prachtvoller Anhöhe mit schönster Aussicht, eine Viertelstunde von der Bahnstation entfernt. Kuh- und Ziegenmolken. Für Sommeraufenthalt, Kuranten, Touristen, Hochzeiten und Schulen bestens empfohlen.

J. Wilhelm.

---

[678]

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

[O. F 9512]

Rationelle Strümpfe

1266] **bester Qualität und jeder Grösse.**

Vortheile der rationellen Strümpfe (Fabrikat von J. Rubly, Winterthur):

1. Dieselben lassen den Vordertheil des Fusses in seiner ihm von der Natur gewiesenen Stellung, so dass bei dieser Form kein Druck und keine Spannung mehr stattfindet.
2. Aus diesem Grunde tragen sich die rationellen Strümpfe viel angenehmer und sind dauerhafter, als solche von alter Form.
3. Diese Strümpfe werden wie bei der Handarbeit in Fersen- und Zehenstück mit Beigarn verstärkt.
4. Die rationellen Strümpfe helfen verdorbene Füsse wieder herzustellen.

Alleinverkauf für St. Gallen bei:

Joachim Bischoff, Schuhhandlung, **St. Gallen.**

Bienenhonig

garantirt reell, offen und in Gläsern von 0,8 à 3 Kilos Inhalt, sowie

Honig in Waben

kann stets bezogen werden im

Honig-Dépôt von schweizerischen Bienenzüchtern

1144] **zum „Antlitz", St. Gallen.**

Familien-Pension in Lugano.

1299] Gesunde, schöne Lage in unmittelbarer Nähe der Stadt. — Billige Pensionspreise. — Freundliche Aufnahme. [1299

Referenzen: Arv. Vegezi, Lugano; Mme Isler-Vock, Wildegg; Mme Schnorf, Stadelhofquartier, Zürich.

Auberge de Famille.

Herberge zur Heimath

11, rue Bautte **Genf** nahe b. Bahnhof.

Offen für Reisende, welche eine bescheidene, aber freundliche Wohnung in einem **Hause sittlichen Charakters** beanspruchen. Besonders auch einzeln reisenden Damen als ruhiger und gemüthlicher Aufenthalt empfohlen. **Bürgerliche Küche. Mässige Preise. Pensionspreise.** [985

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.